

gehören: Albert Gergei (nach Anderen Gyergyai), dessen Feenmärchen „Königssohn Argirus“ noch heute ein Lieblingsbuch des Volkes ist; Peter Kósvai, der die dem Volksmund entnommene Toldi-Sage in Verse faßte und dadurch den Stoff zu Johann Arany's Meisterwerk, der Toldi-Trilogie, lieferte; ferner zwei Unbenannte, deren einer eine „schöne Historie“ „von König Béla und der Tochter Bankós“ schrieb, während der andere „die Historie von Szilágyi und Hajmási“ bearbeitete. Die letztere Sage hat sich bei den Székeln bis in unsere Tage erhalten. Wir übergehen die übrigen einschlägigen Werke, um nur noch die „schöne Historie“ von „Curyalus und Lucretia“ zu erwähnen, eine gereimte Bearbeitung des gleichnamigen Projaromans von Aeneas Sylvius; es wird darin die Liebesgeschichte des mit dem deutschen Kaiser in Siena weilenden Curyalus und einer dortigen Dame geschildert, wobei die Leidenschaft der Betheiligten in ihrer Entwicklung und Erstarkung, sowie deren Dialectik, zu recht künstlerischer Darstellung gelangt.

Von wem die ungarische Bearbeitung herrührt, ist ungewiß. Aron Szilády hält Valentin Balassa für den Verfasser, was er mit nicht geringer Wahrscheinlichkeit nachweist. Es ist hier nicht der Ort, diese Frage genauer zu prüfen, mit Balassa jedoch müssen wir uns etwas eingehender beschäftigen, denn er ist der größte ungarische Dichter des XVI. Jahrhunderts, der in der ungarischen Lyrik eine neue Epoche geschaffen hat. Seine Richtung weicht von den bisher behandelten völlig ab. Bis zum Auftreten Balassa's waren Patriotismus, Familiengefühl und die Betrachtung der Naturschönheiten mit dem religiösen Element verquickt. Die weltlichen Freuden, die Liebe, gelangten nur hier und da zum Ausdruck. Auch Balassa läßt zwar in einem Theil seiner Gedichte das religiöse Element in Geltung, allein er neigt auch dem weltlichen zu und umfaßt Regionen der Poesie, die vor ihm so viel wie unbekannt waren. Er kennt die Volksdichtung, die Blumenlieder, aber auch die europäische Literatur seiner Zeit und schöpft auf beiden Gebieten für seine Lieder, deren Wirkung bis zum Ende des XVIII. Jahrhunderts fühlbar bleibt. Dies ist das literaturgeschichtlich Wichtigste an ihm. Er greift nicht nur nach neuen Stoffen, sondern schafft auch eine neue Kunstgattung, die bis dahin nur in der Volksdichtung bekannt, von der Kunstpoesie aber gemieden war. Überdies bildet er die lyrischen Versformen, die sich bei den Verfassern der früheren Gesänge mit mehr oder weniger Glück entwickelt hatten, regelmäßiger aus, ja, er erfindet sogar eine neue ungarische Versform, die nach ihm noch heute die Balassa-Strophe heißt.

Balassa wurde im Jahre 1551 aus einer Familie des Hochadels geboren und machte gleich rasche Fortschritte in der geistigen Ausbildung wie in der Handhabung der Waffen. Er war ein echter Edelfohn, der mit einundzwanzig Jahren bei König Rudolph's Krönung durch den Preßburger Reichstag im abendlichen Reigen durch sein anmuthiges Tanzen auch